

# Zschopauer Tageblatt

Seit 1832

Das „Zschopauer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Zschopau - Bankkonten: Stadtbank des Landrats zu Jüba und des Bürgermeisters zu Zschopau behördlicherseits bestimmte Blatt Zschopau: Volksbank Zschopau, r. G. m. b. H. - Postkassenkonto: Leipzig 42884 - Ruf 712

## Schwere Verluste der feindlichen Landungsflotte

### Heldemütiger Einsatz unserer Luftwaffe und Kriegsmarine - Lage in der Normandie unverändert - Feind-Versuche in Richtung Cherbourg Raum zu gewinnen gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Juni 1944.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Landefeld in der Normandie ist die Lage im großen Unverändert. Vöden in der eigenen Front wurden geschlossen. Alle Versuche des Feindes, zwischen Caen und Bayeux nach Süden und nördlich der Birembung in Richtung Cherbourg Raum zu gewinnen, scheiterten. Nur Carentan ging nach hartem Kampf verloren. An der Küste bei der Höhe St. Vaast östlich von Cherbourg hielt der Artilleriekampf mit Teilen der feindlichen Flotte an.

Der feindliche Nachschub erleidet besonders unter den tapferen unermüdeten Nachschiffen unserer Schnellboote fortgesetzt schwere Verluste.

Luftwaffe und Kriegsmarine versenkte trotz der vom Feind wesentlich verstärkten Abwehr drei Fracht- und Transportschiffe mit zusammen 37 000 BRT. Drei weitere große Schiffe mit 27 000 BRT. und ein Zerstörer wurden schwer beschädigt.

Bei ungünstiger Wetterlage griffen Schnellbootgruppen erneut überraschend einen feindlichen Kreuzerverband und seine Sicherung an und erzielten zwei Torpedotreffer.

Der Feind verlor gestern über der Invasionsfront und den besetzten Weltgebieten 17 Flugzeuge.

In Italien lag der Schwerpunkt der Kämpfe auf der Front zwischen der Küste des Tyrrhenischen Meeres und dem Golf von Neapel. Nach hartem Kampf gelang es dem Gegner, bei der Höhe des Sees geringen Geländegewinn zu erzielen.

An der Ostfront führten die Sowjets heftige Angriffe nordwestlich Jassy, im Karpaten-Bogen.

Nationaler Verteidigungsrat in Argentinien. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, bereitet die argentinische Regierung die Grundlagen für eine militärische Organisation vor. Eine offizielle Verlautbarung kündigt die Bildung eines nationalen Verteidigungsrates an, der von den zivilen Ministerien bei allen die Verteidigung des Landes betreffenden Angelegenheiten konsultiert werden wird.

Streik in Mexiko. Ein spanischer Korrespondent in Mexiko meldet, daß dort 70 000 Eisen- und Metallarbeiter in den Streik getreten sind. Es handelt sich um den größten Streik in Mexiko seit 1940.

## Der Tribut der U-Boote

### Moskauer Teilgeständnis der Tonnageverluste im hohen Norden

Die britischen Versuche, die Schiffe der deutschen U-Bootflotte gegen die Geleitzüge nach der Sowjetunion zu bogatellieren, haben eine schlagende Widerlegung durch einen ganz bestimmten unerbittlichen Kronzeugen, nämlich des Außenhandelskommissariats der Sowjetunion, gefunden. Diese Behörde, die bisherlich keine Ziffern nennt, die zu Gunsten der verhassten Deutschen lautet, hat in einem ausführlichen Dokument eine Uebersicht über die Lieferungen gegeben, die USA, England und Kanada an die Sowjetunion durchgeführt haben. Darin wird festgestellt, daß die USA zwar 8,5 Millionen Tonnen Güter an die Sowjetunion geliefert hätten, von diesen jedoch nur 7,4 Millionen Tonnen eingetroffen seien. Mit dünnen Worten wird damit zugegeben, das 1,1 Millionen Tonnen wichtiger Rüstungsproduktion auf dem Wege von den USA nach den sowjetischen Einfuhrhäfen vernichtet worden sind. Von den bedeutenden geringen englischen Lieferungen sind 100 000 Tonnen, von den kanadischen, die vorwiegend aus Lebensmitteln bestanden, 85 000 BRT. verloren gegangen. Insgesamt betrugen nach den Enthüllungen des Außenhandelskommissariats der Sowjetunion seit August 1941 die Verluste an Kriegsmaterial durch den deutschen Handelskrieg gegen den Geleitzugsverkehr 1 294 000 Tonnen Güter.

Wenn man bedenkt, daß die Geleitzugsflotte im hohen Norden nur einen winzigen Bruchteil der gesamten deutschen Handelskriegführung be-

land und im Raum südöstlich Ostrow, die blutig abgewiesen wurden.

Die Bekämpfung des sowjetischen Nachschub wurden auch in der vergangenen Nacht erfolgreich fortgesetzt. Durch zusammengeführte Angriffe starker Kampffliegerverbände auf die Bahnhöfe Kasatin, Koltow und Kiew-Darniza wurden große Mengen an Nachschubmaterial vernichtet. Die Bahnanlagen wurden nachhal-

## „Niemand etwas ähnliches erlebt“

### Beklemmende Gefühle in USA und England über die Invasion

Ein feindlicher Kriegskorrespondent, der mit den amerikanischen Luftlandtruppen nach Frankreich kam, erklärt laut United Press, daß er trotz langer Kriegserfahrungen niemals etwas Ähnliches erlebt wie jetzt. Die auf französischem Boden stattfindenden Kämpfe überrufen an Heftigkeit und Blutverlust alles. Ohne Schlaf und ohne Ruhe müssen die englischen und amerikanischen Soldaten mit dem Rute der Verweigerung und unter Umständen kämpfen, die den fähigsten Menschen zum Zusammenbrechen bringen können.

An die Stelle des Invasionsoptimismus, der England und USA am Dienstag besetzte, ist schon nach wenigen Tagen eine gedrückte Stimmung getreten, Bitterkeit und Besorgnis sowie die begründete Angst um noch größere Verluste. Die meisten Engländer, schreibt „News Chronicle“, fühlen sich über das große Invasionsergebnis gedrückt. Im Jahre 1940 ahnten sie noch nicht die ungeheuren Hellschwünge, aber heute kennen sie die Größe der Gefahr und den furchtbaren Überlauf auf französischem Boden. In USA drängen die Senatoren und Abgeordnete, Beamte und Privatleute, wie „Daily Telegraph“ berichtet, um die Laufpfeiler, ohne ein klares Bild davon erhalten zu können, was an der Küste der Normandie vor sich geht. „New York Sun“ schreibt von Gefühlen der Bitterkeit, die sich jetzt der amerikanischen Bevölkerung bemächtigt haben. Die militärische Zurückhaltung der deutschen Truppen sei offenbar die Stille vor dem Sturm. Engländer und Amerikaner hatten sich die Invasion zu Beginn der letzten Woche ganz anders vorgestellt. Sie glaubten, schnell den Atlantik überwinden und dann mit Kleinschritten durch Frankreich auf Berlin marschieren zu können. Jetzt müssen sie erkennen, daß der Atlantik immer noch nicht durchstoßen ist, daß immer mehr anglo-amerikanische Divisionen eingesetzt werden müssen, ohne daß es gelingt, den deutschen Widerstand zu brechen, daß die kämpfende Truppe nicht

zig zerstört. Bei Einflügen nordamerikanischer Bomberverbände in den bulgarisch-rumänischen Raum wurden durch deutsche, rumänische und bulgarische Luftabwehrverbände 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Eine britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Berlin. Ein feindliches Flugzeug wurde zum Absturz gebracht.

Ein amerikanischer Korrespondent meldet, daß er zum erstenmal während seiner neunjährigen Tätigkeit als Kriegsberichterstatter erleben mußte, daß die Briten und Amerikaner nicht einmal Zeit haben, ihre Gefallenen zu begraben. Die Deutschen eilten ununterbrochen Granatwerfer ein, und ihre Schützengräben richteten ihr Feuer gegen die gelandeten Truppen. Die anglo-amerikanische Luftwaffe sei nicht instande, wirksam einzugreifen, weil die eigenen und feindlichen Truppen über ein zu weitläufiges Gelände verteilt seien. Man kämpfe um jeden Baum, um jede Fels- und die Verluste seien furchtbar.

Das bestätigt ein anderer feindlicher Korrespondent, der einen Blick in ein südenglisches Invasionsgebiet tun konnte. Dort sah und hörte er, daß die meisten Infanteristen schwer verwundet waren. Die aber, die noch sprechen konnten, sagten aus, es sei ein wahres Wunder, daß sie überhaupt noch lebten. Einige von ihnen hatten nicht einmal französische Boden betreten, geschweige denn etwas Genusses von der Invasion gesehen. Es waren der Auffassung: Es war die Hölle los.

Wieder ein anderer Kriegsberichterstatter erzählt, daß er schon beim Abprung in die Tiefe an Kameraden vorüberglitt, die erschossen an den Bäumen hingen. Es war ein Wettrennen mit dem Tode, so oft man die Stellung wechseln mußte. Mörser, Maschinengewehre und die Kugeln deutscher Schützengräben hinderten ihn, einen wohlformulierten Bericht zu schreiben.

Zu allen diesen Eindrücken kommt die erste Frage für alle Briten und Amerikaner: Wofür kämpfen wir? Sie wissen es nicht. „Wir aber wissen es“, schreibt der kroatische Propagandasekretär, Ivo Bogdan: „Sie kämpfen für die Juden und für die Freimaurer, deren Logen sowohl König Georg als auch Roosevelt angehören. Der „Kreuzzug des Gottesvolkes“ ist in Wahrheit der Dolchstoß in den Rücken der Verteidiger Europas gegen die bolschewistische Kulturlosigkeit und Gottlosigkeit.“



In einer dichten Waldtarnung geht die Munitionsversorgung schnell von Station. Mit rüstlichen Fluggeräten versucht der Feind an der Italienfront auch durch eine Unterbindung unseres Nachschubs die Schlacht für sich zu entscheiden. Oft ist es nur ein Sekundenvorprung im blühenden Erfassen der Situation, mit dem der NSKK-Mann sein schweres Fahrzeug dem Angriff des Feindes entzieht. (P.R.-Aufnahme; NSKK-Kriegsberichterstatter Junf. 10. 44.)

## Europas Brotkorb

Die Uebergabe Rom hat in alliierten Kreisen eine auf den ersten Blick geradezu überraschende Reaktion ausgelöst: nämlich die Ueberzeugung, wie man die in und um Rom wohnenden zwei Millionen Menschen ernähren soll. Man könnte hinzufügen, daß ja auch die Bewohner Süditaliens im gleichen Sinne zu Buch schlagen; und man weiß, daß schon dieses Problem den Angloamerikanern unlösliche Rätsel aufgegeben hat. In Süditalien, auf Sardinien, ja, selbst in Nordafrika wird eine völlige Desorganisierung der zivilen Ernährung festgestellt; denn es muß ja fast alles, was an Lebensmitteln oder sonstigen Lebensgütern gebraucht wird, über See eingeführt werden. Die besetzten Gebiete im Süden gehören zu den ausgesprochensten Zufuhrgebieten.

Demgegenüber kann mit harter Betonung festgestellt werden, daß die ernährungswirtschaftliche Lage Festlandeuropas auch nach dem Verlust des wertvollen agrarischen Terrains im Osten als gesichert beizubehalten werden muß. Das Fragezeichen, das man hier und da hinter dieser Tatsache setzen möchte, ist fehl am Platz; vor allem deshalb, weil man erstaunderweise eine Kardinal-Rechnung unterläßt: Die nämlich, Kontinentaleuropas ohne Großbritannien zu betrachten. Die höhere europäische Versorgungsleistung der Vorkriegszeit und vor allem der letzten zwanzig Jahre und ersten dreißiger Jahre war zum wesentlichen durch einen enormen hohen Einfuhrbedarf der britischen Inseln an hochwertigen Nahrungsmitteln bewirkt, weil die landwirtschaftliche Produktion völlig zerfahren und vernachlässigt war.

Es ist sonderbarerweise nur wenig bekannt, daß das Festlandeuropa vor dem Kriege eine Nahrungsautarkie von nicht weniger als 91 Prozent erreicht hatte und daß gerade an den wesentlichen Nahrungsmitteln mit Ausnahme des Fettes ausreichende Mengen erzeugt wurden. Kartoffeln und Fleisch, Butter und Käse, Eier und Fische wurden aus- statt eingeführt, bei Weizen bestand eine Versorgungsstamme von nur 2 Millionen Tonnen bei einer Mittelernie von rund 20 Millionen Tonnen und bei Roggen lagen die Verhältnisse noch günstiger.

Die entscheidende Frage stellte auf dem Gebiete der Futtermittel, wo ein minus von 7 Millionen Tonnen bestand, ein Minus, das sich gerade auf dem Gebiete der Fettwirtschaft bemerkbar machte und auch die Fleischproduktion beeinträchtigte. Andererseits aber lagen allein in Frankreich 6 Millionen Tonne besten Ackerbodens brach; Der Ackerbau der Ackerfläche ließ gemessen an der deutschen Produktion - fast in ganz Europa sehr zu wünschen übrig. Es fehlte fast allgemein eine rationelle Grünlandnutzung und Motorisierung, ja, in ganz Europa vermehrte man die Verwendung von niedrigeren brauchbarer Geräte und unendlich befristeten Rüstungsgeräten.

Wer weiß beispielsweise, daß in Europa 1940/41 nur 88 qm weizen pro ha produziert worden ist als in den USA? Die usamerikanische Kartoffelernte ist noch nicht zu zehn Prozent, die Zuckerernte nur rund 25 Prozent der europäischen gewesen; wohlgerne alles zu einer Zeit, als der europäische Großraum noch keineswegs voll durchorganisiert war und die Erzeugungsleistungen in den meisten Ländern noch garnicht begonnen hatten. Und inzwischen ist überall mit Hochdruck geplant, organisiert und ... gearbeitet worden. Die europäische Nahrungsautarkie ist längst gewachsen, sie dürfte heute voll erreicht sein, vor allem, da Bedarf und Verbrauch sorgfältig überwacht und gesteuert werden.

## Kanada entleitet dem Empire

Der neue Sowjetbotschafter in Kanada, Jastrubin, ist in Kanada eingetroffen, worüber jetzt die „Times“ vom 5. 6. folgendes berichtet: Den Kanadiern ist, nachdem der neue Sowjetbotschafter in einem Fünftagefestung aus Moskau nach Kanada gekommen ist, klar geworden, daß die Sowjetunion ein Nachbar Kanadas geworden ist, der sofort an weittragender Stelle hinter den Vereinigten Staaten steht.

Die Sowjetbotschaft in Ottawa ist nun die zweitstärkste Botschaft in der kanadischen Hauptstadt. Bereits zur Zeit des Sowjetgeandten war der Beamtenstab bei der Sowjetbotschaft fast so umfangreich wie derjenige der USA-Botschaft. Der neue Sowjetbotschafter wird 20 der 32 Zimmer des Embassy-Gebäudes in Ottawa bewohnen, das die Sowjetregierung vor zwei Jahren gekauft hatte, als die neuen diplomatischen Beziehungen zwischen Ottawa und Moskau angeknüpft wurden.

Der Adlerschild für Professor Schulze-Naumburg. Der Führer hat dem Professor Dr. h. c. Paul Schulze-Naumburg in Weimar aus Anlaß der Vollendung seines 76. Lebensjahres den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem deutschen Baumeister“ verliehen.



### Der OKW vom Sonntag

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Juni 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie zwischen Orne und Vire, wo sich der Gegner laufend verstärkt, halten die schweren und erbitterten Kämpfe an. Die Versuche des Feindes, nach der Tiefe Raum zu gewinnen, scheiterten unter hohen Verlusten.

Nur nach Westen, in Richtung Migny, gelang dem Gegner in einem schmalen Küstenstreifen die Vereinigung mit den Amerikanern nördlich Carentan. Dort wurden alle Versuche des Feindes, gegen Cherbourg vorzustoßen, vereitelt. Ueberall im feindlichen Landesopfer halten sich zahlreiche unserer Stützpunkte und Widerstandskämpfer in zähem, verbissenem Kampf. Erneut hinter unserer Front abgesetzte feindliche Luftlandtruppen wurden zum größten Teil vernichtet.

Bei den schweren Kämpfen im feindlichen Landesopfer und bei der Vernichtung der im Hintergelände abgesetzten feindlichen Fallschirm- und Luftlandtruppen haben sich das rheinisch-westfälische Grenadierregiment 786 unter Führung von Oberst Krug, die 852. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant Kraiß und das Fallschirmjägerregiment 6 unter Führung von Major von der Heyde besonders ausgezeichnet.

Vor der Invasionsfront nehmen die nächsten Kämpfe leichter deutscher Seestreitkräfte mit vielfach überlegenem Feind an Härte zu. Unsere Torpedoboote griffen in den Morgenstunden des 10. Juni in der Seine-Bucht einen feindlichen Zerstörerverband an. Nach hartem Artilleriekampf riefen sie außerdem auf Schnellboote, von denen eines versenkt und zwei schwer beschädigt wurden. Trotz starker feindlicher Sicherung versenkten Schnellboote aus der Nachschubflotte des Gegners neun vollbeladene Transportschiffe mit zusammen 23.400 BRT, und einen Zerstörer. Außerdem wurden ein Landungsschiff von 3000 BRT, ein Dampfer mittlerer Größe und ein Artillerieschnellboot torpediert. Ein Unterseeboot versenkte aus einem Sicherungsverband vor der Westküste der Bretagne einen feindlichen Zerstörer.

Auch vor der niederländischen Küste und in der Deutschen Bucht kam es zu Vorkostengefechten mit englischen Schnellbooten, von denen eines versenkt wurde.

Kampfflugzeuge vernichteten in der Nacht vom 9. zum 10. Juni ein Frachtschiff von 9000 BRT und einen feindlichen Zerstörer. Ein weiterer Transporter von 6000 BRT wurde schwer beschädigt.

Küstenbatterien des Heeres versenkten vor der Ostküste der Halbinsel Cherbourg einen feindlichen Zerstörer und beschädigten zwei weitere schwer. Ein harter feindlicher Minenräuberband wurde im gleichen Seegebiet durch gut liegendes Feuer zum Abbrechen gezwungen.

Der Feind verlor gestern über dem Landungsraum 68 Flugzeuge.

In Italien führte der Gegner von Panzern unterstützte Angriffe gegen unsere neuen Stellungen, die östlich des Bolsena-Sees auf einem Einbruch führten. Ueberseesversuche über den Tiber nach Nordosten wurden bei Orte verlustreich für den Gegner abgewiesen.

In einem Seegefecht vor der Insel Elba wurden zwei feindliche Schnellboote vernichtet.

An der Ostfront fanden bis auf die erfolgreiche Abwehr östlicher feindlicher Angriffe nordwestlich Jassy und südöstlich Witebsk keine Kampfbildungen von Bedeutung statt.

Kampfliegerverbände bekämpften in der letzten Nacht den sowjetischen Nachschubverkehr mit gutem Erfolg. Schwere Schäden und große

### Die erbitterten Kämpfe in der Normandie

Wie ein Magnet zieht der feindliche Brückenkopf an der normannischen Küste ständig neue Kräfte an. Auf beiden Seiten wächst die Zahl der Verbände, die sich in immer härter werdenden Kämpfen gegenüber stehen. Auf dem Luftwege führte der Feind nur geringe Kräfte zu, da heftige Regenböen den Einsatz der Lastensegler behinderten. Die aus der Luft gelandeten Einheiten hatten, soweit sie hinter unseren Linien niedergingen, das gleiche Schicksal wie die bisher abgesetzten Kräfte. Sie wurden vernichtet oder umstellt, und dadurch unschädlich gemacht.

Die Masse der feindlichen Verstärkungen kam über die See. Als Landeplätze benutzten die Briten vornehmlich das Gebiet westlich der Orne-Mündung und die Nordamerikaner den Raum der Vire-Mündung. Gegen den regen Schiffsverkehr auf den beiden Hauptströmen und gegen die bis in die bretonischen und niederländischen Gewässer vorgeschobenen Sicherungen führten unsere leichten Seestreitkräfte in der Nacht und in den Morgenstunden des 10. Juni eine Reihe erfolgreicher Angriffe.

Die Torpedo- und Schnellboot-verbände oder beschädigten unter meist schweren Artilleriebeschüssen elf Transporter und größere Landungsschiffe, zwei Zerstörer und fünf Schnellboote. Kampfflieger und Küstenbatterien des Heeres bekämpften ebenfalls die sich nähernden Flotten und brachten den Feind im Innern der Seine-Bucht und vor Vieuxville weitere schwere Schiffsverluste bei.

43 Transporter und große Landungsschiffe, 17 Kriegsschiffe vom schweren Kreuzer bis zum Schnellboot, 21 Panzerlandungsschiffe und Spezialfahrzeuge, darunter solche von 6000 BRT Größe, sowie ungezählte Mannschaftslandungsschiffe wurden bisher von Kriegsmarine, Luftwaffe und Heeresverbänden vernichtet oder so schwer getroffen, daß sie für lange Zeit unbrauchbar sind. Von den Menschenverlusten, die nach Reglementen zählen, abgesehen, sind mit den Schiffen mehrere hundert Panzer und Geschütze und ganze Güterzüge voll Waffen, Gerät und Munition versunken.

Diese hohen Ausfälle auf See machen es zugleich verständlich, daß der Feind seine Anstrengungen darauf richtet, leistungsfähige Flotten in seine Hände zu bekommen. Wo immer er aber am Küstenrand vorfährt, trifft er auf die Stützpunkte des Atlantik-Walls.

Diese ganze Westküste übernden Befestigungen zwangen ihn, seine verlustreichen Angriffe auf einen verhältnismäßig schmalen Raum zu beschränken. Jetzt sucht der Gegner, nach beiden Seiten Raum zu gewinnen. Doch

wieder sperrten die Küstenwerke den Weg. Wie schwer es ist, diese Stützpunkte auszuscheiden, erlebten die Briten wieder am Sonnabendnachmittag, als sie östlich der Orne-Mündung ein Küstenwerk mit Schiffsgeleiten unter Feuer nahmen. Zwei 88-Zentimeter-Granaten trafen, eine kleine Aufschlagstelle war aber alles, was die gutversicherten Geschütze anrichteten. Der Stützpunkt lag weiter westlich und zwang das Schlachtschiff zum Abbrechen.

Trotz seiner wachsenden Verluste auf See schiebt der Feind Verstärkungen nach. Etwa zwei britische und zwei nordamerikanische Korps stehen jetzt auf französischem Boden.

Im Schutz seiner schweren Schiffsgeleite gelang es dem Feind, weitere Landestellen mit einander zu verbinden. Zwischen Migny und Carentan stößen jetzt auch die beiden größeren, bisher getrennt gewesenen Brückenköpfe zusammen. Damit ist eine durchlaufende Front zwischen Orne-Mündung und einer südöstlich Bagnos an der Küste liegenden Punkt entstanden.

Angriffe des Feindes um den drei bis im Höchstfall etwa 20 Kilometer tiefen, aber immer noch mit kämpfenden Widerstandskämpfern durchsetzten Brückenkopf nach Süden zu vergrößern, trafen auf den sich verteidigenden deutschen Widerstand und blieben ohne Erfolg. In sehr schweren Kämpfen finden unsere Truppen die südöstlich Bagnos angelegten Bunkers nördlich der Küste ab. Derselbe davon behaupteten sie am überschwemmten Kure-Tal bei Tilly sowie etwa 5 Kilometer nördlich Caen ihre Stellungen. Gegen die landeinwärts zwischen Orne und Dives, in schmalen Keil vorgestoßenen britischen Kräfte trafen sie zu Gegenangriffen an. Die britischen Luftlandeinheiten, die sich am Südostrand von Caen festgesetzt hatten, sind von der Stadt weiter abgedrängt worden. Bei einem vergeblichen Versuch des Feindes, die Reste einer weiteren ebenfalls eingeschlossenen Luftlandeinheit zu entsetzen, schloßen unsere Panzerjäger sieben von 16 angreifenden britischen Panzern ab.

Um den deutschen Gegendruck zu verringern und die Zuführung weiterer Eingetransportierter zu verhindern, griffen starke feindliche Bombardierverbände Bahnen und Straßen in Nordfrankreich an. Jäger und Flak schossen bei der Verteidigung des Luftraumes zahlreich Flugzeuge ab. Weitere Maschinen brachten sie über dem Seegebiet zur Strecke.

Durch die 88 neuen Abfälle hat sich die Gesamtzahl der im Invasionsraum seit dem 6. Juni durch Luftwaffenverbände vernichteten feindlichen Bomber und Jäger auf weit über 400 erhöht.

mit Reichsorganisationsleiter Dr. Sey als auch mit dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, über Fragen des Einflusses französischer Arbeitsträfte in Deutschland auszusprechen.

Mit dem Besuch eines französischen Arbeiters legte Staatssekretär Hertel in einer eindringlichen Rede den französischen Arbeitern die augenblickliche Situation in Europa dar. Die bombardierten Städte Frankreichs bewiesen, wie in Wirklichkeit die von den Engländern versprochene Hilfe und Freiheit aussähe.

Bei einer von der Deutschen Arbeitsfront veranstalteten Berliner Kundgebung französischer Arbeiter, auf der Hertel sprach, bewies die Zustimmung einer Landstewe, die wachsende Erkenntnis von der europäischen Schicksalsgemeinschaft.

### Eine erbärmliche Kreatur

Umberto denunziert sein Volk. — Er wünscht alliierte Militärdiktatur.

Wie die in Alger erschienenen Zeitung „Depeche Marocaine“ meldet, hat der italienische Thronfolger Umberto, der jetzt zum „Reichsverweser“ eingesetzt worden ist, dem Vertreter der „Times“ gegenüber folgende Erklärungen abgegeben:

- 1) Die gesamte italienische Nation wolle den Krieg. — Es hat sich keine italienische Stimme gegen den Krieg erhoben.
- 2) Das italienische Volk muß vor allem erst gehen lernen.
- 3) Es wäre nicht angebracht, dem italienischen Volk die Gedanken- und Meinungsfreiheit zurückzugeben.
- 4) In Italien ist eine alliierte Militärregierung einer italienischen vorzuziehen.

Nach würde versucht sein, diese Erklärung des Saovonoprofes Umberto für unmöglich zu halten, wenn sie nicht von der alliierten Presse selbst veröffentlicht würde. Jeder wird sich verständlich von dem widerwärtigen Schauspiel, das dieser „Thronfolger“ bietet, in dem er in jammervoller Weise die Anglo-Amerikaner und Bolschewisten um „schön Wetter“ bittet und dabei erneut bereit ist, sein Volk zu verraten und zu verschächern, abzuwenden. London, Washington und Moskau aber kann man zu diesem neuen Bundesgenossen, der sicher trotz seines Willens um alle ihre Gefolgeleute bald einen Fußtritt oder Genickschuß empfangen wird, beglückwünschen. Er ist ihrer ebenbürtig.

### Kurz - aber doch wichtig

Das Eisenlaub für General der Artillerie Hell. Der Führer verlieh am 4. Juni das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Eberhard Hell, Kommandierender General eines Armeekorps, als 467. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Das Eisenlaub für den Kommandeur einer Infanterie-Division. Der Führer verlieh am 4. Juni das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Friedrich Hoffmann, Kommandeur einer rheinisch-moselländischen Infanterie-Division, als 488. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Das zweite Ritterkreuz an der Invasionsfront. Der Führer verlieh dem Korv.-Kapt. d. R. Victor Kall, Chef einer Vorkostenflottille an der Invasionsfront, für hervorragende Tapferkeit bei der Bekämpfung der feindlichen Landungsschiffe das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Attentat auf Umberto. Wie United Press aus Rom berichtet, gab eine unbekannte Person bei einer Versammlung auf „Kronprinz“ Umberto einige Revolverkugeln ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Von dem Täter, der wahrscheinlich bolschewistischen Kreisen angehört, denen das Revolverthun Savoyen Tär und Tor geöffnet hat und nun dafür die Quittung empfängt, fehlt bisher jede Spur.

Tschangtscha von den Japanern genommen. Seit den frühen Morgenstunden des 10. Juni marschierten japanische Truppen in Tschangtscha der Hauptstadt der Provinz Honan, ein, die von den Tschangtinggruppen ohne größeren Widerstand aufgegeben wurde, wie wir aus militärischen Kreisen erfahren.

Französischer Rabinetörat unter Vorsitz Davals. In Paris fand am Freitag unter Vorsitz von Regierungschef Daval ein Rabinetörat statt, auf dem in der Hauptsache Fragen behandelt wurden, die mit dem Regime der militärischen Operationen im Westen Frankreichs, mit der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und der allgemeinen Versorgung zusammenhängen.

### Leibniz als Staatspolitiker

Auszüge aus einem Gutachten und einer Denkschrift des Philosophen

Unser deutscher Philosoph Leibniz ist dem gesamten Volke durch die großen Gedanken bekannt, die er als Vorläufer Kants unserer gelehrten Welt übermittelte, und aller Welt durch seine Monadentheorie. Dagegen wissen nur wenige Zeitgenossen, daß er sich, besonders in seinen jüngeren Jahren, auch eingehend mit staatspolitischen Fragen beschäftigte und während seines Mainzer Aufenthalts ein Gutachten und eine Denkschrift verfaßte, die gerade heute eine nicht geringe Aktualität besitzen.

Sein Gutachten aus dem Jahre 1689 erstreckte sich auf die Befestigung des damals verwaisten polnischen Thrones, um den sich auch der russische Kronprinz bewar. Leibniz schloß sich für den deutschen Bewerber, den Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Neuburg ein, lehnte auch den französischen Prinzen Combe ab und fuhr hierauf wörtlich fort: „Am allerwenigsten aber geht der Ruß an. Nehmen wir ihn, so ist gewiss alles verloren. Wir geben ihm selbst das Schwert in die Hand, uns zu mordern. Ist er einmal herein, bringt ihn niemand mehr heraus. Mit der Freiheit ist es aus, mit der Gerechtigkeit und Bildung. Er ist ein Barbar von Nation, von Sitte und Erziehung; ohne einen Begriff von Freiheit, an eine völlig unumschränkte Regierung vom Jugend auf gewöhnt; er ist ein Feind des Lebens, das auf Ruhm im Krieg mit mehr als türkischer Grausamkeit behandelt wurde. Man kennt jenes Volkes unerhörte Grausamkeit gegen die Untergebenen, seine Willkür gegen die Befestigten, seine Barbarei, seinen angeborenen Hochmut, der sich in kindisch grobartigen Taten äußert. Sie sind allen einsichtigen, ja nur klugen Menschen ein Greuel... Nicht minder als Freiheit, Religion und Bildung ist unsere Sicherheit gefährdet und unsere Selbständigkeit so gut wie verloren. Zuerst würde

er uns durch einen Untertänigkeit von Polen aus regieren und unser Land nur rufmütterlich behandeln. Aber bald käme es noch schlimmer. Ganz anders als ein „allo, der sein Großfürstentum uns zubrachte, würde der Ruß uns zu seinem Reich schlagen; er ist unter nächster Nachbar, fürchterlich ausgedehnt und mächtig; ganz naturgemäß würden daher Rußland und ein russischer Potentat einander in die Hände arbeiten... Sind wir gespalten und zeigen teilweise zu ihm, so wird er uns zum Jammer Europas werden. Das möge Gott verhüten!“

Nicht minder aufschlußreich ist eine Denkschrift des Philosophen, die den Jovak verfolgte, die Kaiserin der französischen Königin, Ludwig XIV. von Deutschland abzulenkten und nach Ägypten und dem vorderen Oriente zu ziehen. Um den Ehrgeiz des Sonnenkönigs zu kasseln, machte er folgende Ausführungen: „Ägypten ist der Haupt-Nährboden der Erde, die Stütze des Ostens und des Westens, der allgemeine Stapelplatz, den niemand umgehen kann, das Auge der umliegenden Länder. Darum wandle sich ihm der Scharfschütz Alexander zu, darum warfen die Römer und endlich die Türken ihre Augen darauf. Schon Philipp II. von Frankreich (1580-1610) hatte den Gedanken, die Türkei zur See in Ägypten anzugreifen; ebenso hat später Ludwig (IX.) der Heilige (1296-1270) seine Unternehmung gerade gegen Ägypten geplant.“

Ägypten ist das Holland des Ostens. Hier, an diesem Punkt und mit diesem Umweg wird das eigentliche Holland im wirksamsten angegriffen. Seine Macht liegt in den Kolonien, in dem ostindischen Handel. Dies ihm abzugewinnen und selbst zu erringen, ist Ägypten am besten geeignet. Und gelingt es auch noch nicht gleich, ganz Indien selbst zu gewinnen, so erlangt man im Ägypten wenigstens den Durchgangspunkt

des orientalischen Handels mit all seinen unermeßlichen Vorteilen. Wer Ägypten hat, kann dem ganzen Erdkreis unermesslich schaden und nützen; schaden, wenn er nach Art der Türken den Handel hemmt und abschneidet; nützen, wenn er durch einen Kanal das Rote Meer mit dem Nil und dem Mittelmeer verbindet.“

Leibniz reifte nach Paris, um für seine Gedanken Propaganda zu machen und seine Denkschrift persönlich dem Sonnenkönig zu unterbreiten. Es gelang ihm dabei, bis in das französische Außenministerium vorzudringen. Hier erhielt er aber die vernichtende Antwort: Seit Ludwig dem Heiligen sind heilige Kriege nicht mehr Mode. Immerhin ist interessant, daß sich Napoleon diese Denkschrift vorlesen ließ, als er — erst nach seinem ägyptischen Feldzug — von ihrer Existenz während seines Aufenthaltes in Deutschland erfuhr. Auch das englische Ministerium verschaffte sich 1799 eine Abschrift, um die darin entwickelten Gedankengänge unseres Philosophen kennenzulernen.

### Ein richtungweisender sächsischer Vitaminforscher

Professor Schenert (Leipzig) erhielt die Goethe-Medaille. — „Mottos der Lebensvorgänge“.

Der Führer hat dem Präsidenten der Reichsanstalt für Vitaminprüfung und Vitaminforschung, Prof. Dr. Arthur Schenert, aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Vitaminforschung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

In den Anfängen dieser Wissenschaft betrachtete man die Vitamine nur als unbestimmte Nahrungsstoffe oder als spezifische Nährstoffe, wodurch ihre Bedeutung auf Ernährungsfragen beschränkt wurde. Eine große Ausweitung erfuhr dieses Forschungsgebiet dann dadurch, daß man deren chemische Konstitution erkannte und bald danach auch in die Lage kam, diese Stoffe synthetisch herzustellen. Erst hierdurch wurde deren heute in umfassender Maße durchgeführte Anwendung in der vorzubeugenden Gesundheitspflege, vor allem unserer Kinder und der wertvollen Bevölkerung, aber auch der Krankenbehandlung möglich. Die Vitamine gehören zu den eigentlichen Motoren der Lebensvorgänge.

Mit Erlaß des Führers vom 15. August 1941 wurde die Errichtung einer Reichsanstalt für Vitaminprüfung und Vitaminforschung angeordnet und zu deren Präsident der heute vom Führer Ausgewählteste ernannt.

Professor Schenert ist Sächse, er ist Dresdner. Er studierte in Dresden, Leipzig und Göttingen Chemie, wo er 1902 das Doktorat erwarb. Der junge Doktorand beschäftigte sich schon bei seinen ersten Arbeiten mit Ernährungsfragen, die dann zu seiner Lebensarbeit wurden. 1906 erhielt er die Lehrbefugnis und wurde 1909 zum ordentlichen Professor für physiologische Chemie ernannt. 1920 wurde er Ordinarius am tierphysiologischen Institut der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin-Charlottenburg. 1923 kam er in gleicher Eigenschaft an die Leipziger Veterinärmedizinische Fakultät, deren Dekan er heute ist. Hier vor allem konnte er sich den Aufgaben widmen, deren öffentliche Anerkennung seine Ernennung zum Präsidenten der Reichsanstalt bedeutet. Sicher wird aus dieser vom Führer angeordneten Forschungsstätte unter Leitung unseres Jubilars noch manche wissenschaftliche Arbeit hervorgehen, die auf Grund ihrer Problemlösung bedeutend zur Gesundheit unseres ganzen Volkes sein wird.



# AUS Schopau und dem Sachsenlande.

Am 12. Juni 1944

**Verdunkelung**  
Beginn: 11. Juni 22.15 Uhr  
Ende: 13. Juni 4.20 Uhr

Wer frisch umherpflüht mit gesunden Sinnen, auf Gott vertraut und die gelente Kraft, der ringt sich leicht aus jeder Fährlichkeit und Not. Friedrich von Schiller.

## Rechts gehen!

Kein Denkmal flüchtet den Namen des Mannes, der einmal zu seiner Zeit den Ruf ertönen ließ: Rechts gehen! Er regte an, daß alle Fußgänger in den Straßen jeweils die in der Gehrichtung rechts liegenden Gehsteige, den sogenannten Bürgersteig, benutzen sollten, um den Verkehr zu erleichtern.

Dieser Rechtsverkehr auf den Gehbahnen der Straßen ist selber stark in Vergessenheit geraten. Es ist angebracht, einmal daran zu erinnern, denn diese Kriegszeit mit ihrem stärkeren Fußgängerverkehr erfordert ein diszipliniertes Verhalten aller Verkehrsteilnehmer.

Der Wert der Forderung: Rechts gehen! hat sich in dieser Kriegszeit aber nicht darum erhöht, weil wir den Fußgängerverkehr beschleunigen wollen, denn die Zeit ist heutzutage mehr denn je kostbar, sondern es geht auch um die Erhöhung der Sicherheit. Denken wir an die Verdunkelung. Wieviel unnütze Zusammenstöße, die ja nicht immer zu körperlichen und auch materiellen Schäden für auszumachen brauchen, würden bei prompter Befolgung der Rechtsverkehrsvorschriften vermieden werden. Auch unsere seelische Substanz würde geschont, denn wie zahlreich sind die Auseinandersetzungen zwischen Volksgenossen, die sich über die Frage „Wer geht richtig?“ nicht einig werden können.

Das alles vermeiden wir, wenn wir rechts gehen. Wir tragen damit zur Sicherheit und zum reibungslosen Ablauf des Verkehrs bei und machen uns um die Entgiftung des menschlichen Zusammenlebens hoch verdient.

## Zur Zitronenverteilung.

Zurzeit werden an Jugendliche bis zu 18 Jahren Zitronen verteilt. Es sollen nach einem Aufruf des Ernährungsamts B vom 1. 4. 1944 zwei Zitronen je Kopf zur Verteilung gelangen. Zwei normalgroße Zitronen haben ein Gewicht von etwa 200 Gramm. Es kann aber vorkommen, daß schon eine Zitrone dieses Gewicht erreicht, jedoch in einem solchen Falle nur eine Zitrone abgegeben werden kann. Die Verteilung der Zitronen an die Kleinhandler erfolgt nicht nach Stück, sondern nach Gewicht.

## Der Rundfunk am Dienstag.

**Reichsprogramm:** 7.30 Eine biologische Betrachtung zum Föten und Weibchen: Körper, Geist, Seele. 12.35 Der Bericht zur Lage. 14.15 Allerlei von zwei bis drei. 15.00 Aus der Welt der Oper. 16.00 Beliebte Melodien, beschwingte Rhythmen. 17.15 Musikalische Kurzwelt. 18.30 Der Zeitspiegel. 19.00 Wir raten mit Musik. 19.15 Frontberichte. 20.15 Abendkonzert. 21.00 Melodien aus klassischen Operetten.  
**Deutschlandsender:** 17.15 Erste Sendung des Hans-Witmer-Ensembles: Finken, Plover, Cello-Sonate. 20.15 Bunter Melodienstrauch. 21.00 „Eine Stunde für dich“.

## Nicht rauchen bei Tomatenpflege!

Die Tomate ist für eine besonders große Zahl von Krankheiten empfänglich. Unter diesen treten zuweilen auch die sehr ansteckenden Viruskrankheiten in den Vordergrund. Sie können sowohl im Freiland wie auch unter Glas beträchtlichen Schaden an den Tomatenpflanzen verursachen. Das auch mit härteren Bergdrü-

# Flurbegiehungen bringen Leistungssteigerung

### Feldfahrten und Weidebesichtigungen — Wirksamer Erfahrungsaustausch

Eine wichtige Maßnahme zur Leistungssteigerung in der Erzeugungsschlacht ist die Flurbegiehung. Nichts kann so erfolgreich werden und aufklären, Überzeugen oder beeinflussen wie der sichtbare Erfolg beim Nachbar. Es gibt in allen deutschen Gauen Feldfahrten, Flurbegiehungen oder Weidebesichtigungen, wenn auch die Träger der Bewirtschaftung wechseln, sei es die Ortsbauernschaft oder die Gemeinde. Das eine Mal wird die Begiehung sonntags nachmittags mit fast allen Bewohnern des Dorfes durchgeführt, das andere Mal fahren nur die Betriebsführer und Betriebsführerinnen mit dem Rad und dann meist nicht nur durch die eigene Dorfflur. Auch heute noch läßt sich eine Felderfahrt mit Kratzen organisieren, was besonders von den Bäuerinnen begrüßt werden wird. Es muß eine Gelegenheit geboten werden, um die eigenen Leistungen mit den Leistungen anderer vergleichen zu können. Die Bezirksleiter sind alle in der Lage, sachlich und organisatorisch solche eine Führung zu leiten, sie müssen nur wissen, daß man bei einer Führung sich nicht mit zwei oder drei Reuten unterhalten darf, sondern an den zu besichtigenden Feldern warten muß, bis alle Teilnehmer sich im Halbfreis versammelt haben, ehe man über die Sort-, Düngungs- oder Pflanzungsmaßnahmen zu sprechen beginnt. Vorhandene Berichte müssen besichtigt werden und sollten möglichst beschriftet sein. Es ist zweckmäßig, wenn an besonders guten oder schlechten Stellen der Besitzer veranlaßt wird, selbst über Düngung und Sorte, Vorfrucht und Pflanzung etwas zu sagen. Ueber Pflanzschädlinge oder abbaufähige Kartoffeln, über Saatgutwechsel oder den Bodengehaltsdienst wird sich immer Gelegenheit finden zu sprechen. Es ist auch notwen-

dig, aber neu eingeführte Kulturen Erfahrungen austauschen, über neue Futterpflanzen oder Feldgemüse, über Rasen- oder Grasflächen.

Grundfähig immer ist es notwendig, die Weide auch auf die Weideweise zu lenken und über neuzeitlich genutzte Weideweise mit ausreichender Unterweisung zu sprechen. Es dürfte auch zweckmäßig sein, über Baumreparaturen u. ä. zu sprechen und in den Betrieben, deren Betriebsleiter im Felde steht, bei dieser Gelegenheit die Nachbarschaftshilfe in die Wege zu leiten, wenn die Bäuerin in solch technischen Fragen nicht bewandert ist. So kann manche Wäde in der Leistung geschlossen werden. Es erscheint mir allerdings wichtig, bei solch einer Gelegenheit ein freundliches Wort für geleistete Hilfe anzubringen.

Nach der Rundfahrt oder dem Rundgang durch die Felder, Weiden und Weiden der Ortsbauernschaft muß unbedingt eine zusammenfassende Besprechung durchgeführt werden. Der Erfolg und die Beteiligung an einer solchen Flurbegiehung sprechen immer für das Besitztum des Ortsbauernführers in der Menschenführung und für das Ansehen und das fachliche Können des Ortsbauernführers. Erfahrungsgemäß ist die Kritik eines Ortsbauernführers als die der Einzelbauern. Soweit als möglich wird auch der zuständige Wirtschaftsberater an den Flurbegiehungen teilnehmen, bei der kurzen Spanne der Zeit, die dafür bis zur Regenerierung zur Verfügung steht, kann der Wirtschaftsberater aber unmöglich in allen Ortsbauernschaften teilnehmen. Das Ziel jeder Rundfahrt oder Flurbegiehung ist, durch Bergleise und Erfahrungsaustausch die Leistungen der Erzeugungsschlacht zu steigern.

# Wann ist eine Mietminderung zulässig?

### Die Mietzahlung für teilgeschädigte Wohnungen

Wird durch einen Kriegsschaden eine Wohnung oder ein sonstiger Mietraum ganz oder teilweise unbenutzbar, so ermäßigt sich die Mietzahlung im entsprechenden Verhältnis. Ist die Wohnung völlig zerstört, dann ist vom Tage der Zerstörung an nichts mehr zu zahlen. Ist sie nur noch „halb“ benutzbar, dann nur die Hälfte usw. Hierbei ist aber wohl zu beachten, daß nur wirklich sehr beträchtliche Beschädigungen ein Recht auf Minderung der Miete begründen können. In einer Zeit, in der so viele Volksgenossen völlig obdachlos sind, müssen und werden diejenigen, denen das Heim im wesentlichen noch erhalten geblieben ist, auch schon erheblichere Schäden noch in Kauf nehmen, ohne deshalb gleich die Miete zu mindern.

Raum völlig unbenutzbar und ein weiterer Raum stark beeinträchtigt. Hier ist die Miete für den einen unbenutzbaren Raum der vier- oder fünf- und für den anderen Raum um die Hälfte davon, also ein Viertel, im Ganzen um 3/4, d. h. von 80,— RM auf 20,— RM zu mindern.

Wie schon hervorgehoben wurde, ist es in erster Linie Sache der Mietparteien, sich anhand dieser Regeln darüber zu einigen, auf welchen Betrag die Miete zu mindern ist. In Streitfällen wird das Kriegsschadensamt bestimmen, welche Minderung es anerkennen will. Es wird aber von den Beteiligten erwartet, daß sie so einträchtig sind, den Schlichter des Kriegsschadensamtes nicht ohne wirklich dringende Not anzufordern.

Ob und in welchem Umfang die Miete im Einzelfall zu mindern ist, muß unter Beachtung dieser Regeln vom Vermieter und Mieter im gegenseitigen Einvernehmen nach pflichtgemäßem Ermessen festgelegt werden. Spitzfindige Rechtskämpfe sollen dabei vermieden werden. Man wird sich vielmehr in aller Regel darauf beschränken können

Zusammenfassend ist zu dieser Frage folgendes zu sagen.

1. Ein Mieter, dessen Wohnung nur unbedeutende Schäden erlitten hat, (Fensterbänke, Türschweller usw.), muß die volle Miete weiterzahlen.
2. Wenn die Wohnung härter beschädigt ist, aber überhaupt noch benutzt werden kann, darf der Mieter keinesfalls die Mietzahlung völlig einstellen. Er muß einen angemessenen Teil der Miete weiterzahlen. Er ist über die Höhe der Zahlung nicht im klaren, und kann er sich auch mit seinem Vermieter hierüber nicht einigen, so empfiehlt es sich, daß er die volle Miete unter Vorbehalt seiner Rechte weiterzahlt. Er verliert hierdurch seinen Anspruch auf Mietminderung nicht, sondern kann das Kriegsschadensamt anrufen, wenn er sich mit seinem Vermieter über die Höhe der Zahlung nicht verständigen kann.

arbeiten Tabak (Rauk, Kautabak) noch in wirksamer Form enthalten ist. Es gelingt leicht, mit Tabakstaub oder Tabaksaft Umwicklungen an Tomaten heranzubringen. Schon wenn Spuren davon an den Fingern haften, kann die Ansteckung durch Berühren der Blätter zustande kommen. Daraus ergibt sich die Lehre, bei Pflegearbeiten an Tomaten (Pflücken, Beschneiden, Aufbinden) sich des Tabakgenusses zu enthalten.

nehmen zu müssen. Aber ich konnte nicht leben ohne den bunten Filz der dieser Welt. So wurde ich Clown, der Clown Casca. Keiner meiner Freunde ahnte, wer ich in Wirklichkeit war. Ich hatte kurz vor meinem Abzug die deutsche Staatsbürgerschaft erworben und lebte unter dem Namen Franz Schön.

Wie schwer es mir geworden ist, mein Leben als Clown zu führen, das kann keiner ermessen. Nur der Haß auf die Frau, die mein Leben verdirbt, hielt mich noch aufrecht. Sie sollte ihre Träne erhalten. Ich war über jeden Schritt, den Ellen Hofer tat, unterrichtet. Ich wußte genau, mit wem sie Verbindungen unterhielt.

Als ich sie in Kopenhagen kennenlernte, da glaubte ich, ein neues Leben würde für mich beginnen. Ich hatte mich so sehr in diese Frau verliebt, daß ich mir ein Leben ohne sie einfach nicht mehr denken konnte. Sie hat mich trotzdem verlassen.

Ich war darüber so erschüttert, daß ich die Tage wie im Traum verbrachte. Wenn ich abends meine Arbeit begann, dann sah ich nur sie vor mir. Es ist mir noch heute wie ein Wunder, daß ich noch zwei Abende arbeiten konnte, ohne daß etwas geschah.

Am dritten Abend nach ihrer Abreise fürzte ich ab. Wochenlang habe ich zwischen Leben und

Gelenau. Graßes Wiedersehen drei-er Soldatenbrüder. Ein großes Wiedersehen nach Jahren begingen die drei an der Ostfront stehenden Söhne des Bauern Burkhardt in Gelenau. Ein Zufall, den man nur als Soldatenglück bezeichnen kann, verschaffte ihnen zur selben Zeit den lange ersehnten Heimaturlaub, den sie nun zur Freude ihrer Eltern gemeinsam erleben dürfen.

**Bauern.** Ein nachahmenswertes Beispiel. Männer und Frauen des Dorfes Oberhaina lieferten ein schönes Beispiel des Zusammenstehens in jeder Zeit. Sie begaben sich nach Feierabend auf die Besichtigung eines Bauern, der als Soldat an der Ostfront steht, und halfen der Kriegerfrau beim Rübenverziehen. Möge dieser wahre Gemeinschaftsgeist der Tat recht viele Nachahmer finden.

## Kunst und Kultur

### Eröffnung der Spielzeit 1944 der Greifenstein-Freilichtspiele.

Auf den sagenumwobenen Greifensteinen bei Ehrenfriedersdorf, wo einst auch der Stillpner-Karl sich einen Unterschlupf geschaffen hatte, unterhält die Stadt Ehrenfriedersdorf eine Freilichtbühne, die zu den schönsten unseres Sachsenlandes zu zählen ist. Umgeben von dunklen Fichtenwäldern und bestanden mit jungen Birken, geben bizarre Granitfelsen die natürlichen Kulissen für dieses herrliche Naturtheater.

Am gestrigen Sonntagmittag eröffneten nun die Greifenstein-Freilichtspiele ihre Spielzeit 1944 mit der Aufführung von „Die Lange Schicht“, ein Volksstück aus dem Bergmannsleben im Erzgebirge von Erich Janke. Das Stück nimmt ein Ereignis vom Vorwurf, das sich in den Jahren 1508 bis 1508 in Ehrenfriedersdorf tatsächlich abspielte. Es wurde also gewissermaßen auf historischem Boden aufgeführt. Am Tage St. Katharina 1506 war der junge Bergmann Oswald Barthel im Schacht am Sauberg — am Tage vor seiner Hochzeit mit Anna Baumwald — verheiratet worden. Sein Schlägelbruder Wäldin Feig hatte sich mit Mühe retten können. Da sich beide um die Gattin der Anna Baumwald beworben hatten, kam die Vermutung auf, daß sich im Schacht eine Eifersuchtsjagd abspielte, zumal verschiedenes Umstände darauf hindeuteten. 60 Jahre nach diesem Unglück wurde bei einer neuen Mutung am Sauberg der Leichnam gefunden. Anna Baumwald, die Oswald Barthel die Treue gehalten hatte, erkannte ihren toten Bräutigam, dessen Leich noch gut erhalten hatte, wieder.

Dieses Ereignis hat Erich Janke zu einem Volksstück mit starker dramatischer Wirkung gestaltet. Es spielt im Jahre 1508, als man im Schacht Oswald Barthel wiederfand. Ueber den Inhalt des Wertes sei nichts Näheres gesagt, um denen, die sich das Stück sicherlich noch ansehen werden, nicht die Spannung zu nehmen. Wir begnügen uns mit der erfreulichen Feststellung, daß Erich Janke mit seiner „Langen Schicht“ die Reihe guter Heimat-Theaterstücke um ein wertvolles Werk bereichert hat. Es hebt sich von vielen anderen dadurch vorteilhaft ab, daß der Autor vermeidet, durch gehäufte Anwendung von erzgebirgischen oder bergmannischen Ausdrücken Sachkunde vorzutäuschen. Durch seine natürliche klare Sprache wirkt es lebenswahr und echt, und die sich selbster dramatische Spannung findet in ihrem Höhepunkt in der Tagung des Bergamtes ihre glückliche Lösung. Das historische Geschehen ist betont in den Vordergrund gestellt, wodurch allerdings die Charaktere der Personen wie mit zu welchem Griffel gezeichnet erscheinen. Das gilt besonders für den Steiger Thomas Dinger, für Wäldin und dem Hagerbruder Peter Mair.

Das Stück erlebte bei seiner Aufführung unter der Leitung von Dr. Wobes, Intendant am Stadttheater Freiberg, einen großen Erfolg, an dem auch die hervorragende Leistung der Künstler Anteil hatte. Die Söldische Bergkapelle Ehrenfriedersdorf und die Berggräberbruderschaft Ehrenfriedersdorf in ihren historischen Paradekostümen gaben durch ihren Aufmarsch bei Beginn des Stückes einen wirkungsvollen Auftakt. Der Autor des Stückes, Erich Janke, der sich unter den zahlreichen Ehrenmitgliedern befand, wurde am Schluß von den Zuschauern lebhaft gefeiert. Johannes Ramona.

Tod geschwebt. Aber das Leben war stärker. Ich wurde wieder gesund. Daß ich nie wieder am Trapez arbeiten konnte, war mir schon während der langen Krankheit klar geworden.

Ich erhielt viel Geldern der Teilnahme, aber ich wollte das Mittel der Menschen nicht.

So wurde aus Ramon Raspin der Clown Casca.

Als dieser war ich bald genau so bekannt wie ebendamals als Raspin. Aber trotzdem konnte ich keine Befreiung in dieser Welt finden.

Hier in Berlin sah ich Ellen wieder, noch schöner, noch begheuerwert als damals.

Die alte Leidenschaft zu ihr erwachte wieder.

Ich versuchte mich in ihre Nähe zu drängen, aber sie hatte nur abweisende Worte für mich.

Sie allein hat gewußt, daß ich Raspin war.

Ich bin nicht mit der Absicht zu ihr gegangen, sie zu töten. Nein, ich habe gehofft, nun am Beginn eines neuen Lebens abzukommen zu stehen. (Fortsetzung folgt.)

# Wer schoß auf Hely Holt?

### Kriminalroman von Helmut Sander

32. Fortsetzung.  
Händler war mit dem Direktor in dessen Büro gegangen, um Ellen anzurufen. „... und kommen Sie selbst mit“, sagte er zum Schluß des Gespräches.

Der Direktor wagte nicht, fragen an den Kommissar zu stellen, obgleich er zu gerne gewußt hätte, wie Händler es in Erfahrung gebracht hatte, daß sich hinter dem Clown Casca Ramon Raspin verbarg.

Der Kommissar würde ihm darüber sicher noch bei einer anderen Gelegenheit Auskunft geben, es mußte ja nicht gerade heute sein.

Helen erschien. Auch er stellte keine Fragen. Er folgte Händler in die Garderobe des Clowns.

Die Männer, die zusammen mit Helen gekommen waren, trugen die Leiche des Clowns in den Brauen wartenden Wagen.

„Der Clown Casca ist der Täter“, sagte Händler erklärend zu Helen. „Das heißt, in Wirklichkeit hieß er Ramon Raspin und war vor Jahren einmal ein sehr berühmter Trapezkünstler.“

Helen hatte die Waffe, mit der Casca den Schuß auf sich abgegeben hatte, in die Hand genommen.

„Das gleiche Kaliber“, sagte er, Händler hatte sich daran gemacht, den kleinen Raum zu untersuchen. Vielleicht fand er noch etwas, was Aufklärung über das Motiv der Tat geben konnte.

In einem kleinen Koffer fand er einen verschlossenen Briefumschlag, der schwer in der Hand lag und darauf hindeutete, daß er mehrere Schriftstücke enthielt.

Der Umschlag enthielt neben einigen handschriftlich geschriebenen Blättern einen Bankauszug, eine Versicherungspolice und andere Schriftstücke.

Händler griff zuerst nach den handschriftlich beschriebenen Blättern.

Er las: „Wenn man diese Zeilen liest, lese ich nicht mehr. Dann ist auch mein Gehelmnis entdeckt.“

Ich bin Ramon Raspin.

Als ich in Kopenhagen abstrazte, glaubte ich, nun für immer vom barten Abschied



Sportgau Sachsen tagte

Der Reichssportführer sprach in Dresden. Im Festsaal des Deutschen Hygienemuseums in Dresden hielt der Sportgau Sachsen des NSRL am Sonntagvormittag vor zahlreichen Ehrengästen aus Partei, Staat und Wehrmacht, darunter Ritterkreuzträgern und vielen verwundeten Sportkameraden mit dem Verletzten-Sportabzeichen eine Tagung ab, in deren Mittelpunkt eine längere richtungweisende Ansprache des stellvertretenden Reichssportführers, Arthur Breitmeyer, stand.

Der Redner unterstrich den Wert von Sport und Leibesübungen gerade jetzt in härtester Kriegszeit als Mittel zum Zweck, die Erhaltung und Steigerung von Wehr- und Schaffensfreude an der Front und in der Heimat. Nach dem Wunsch des Führers soll immer mehr die Erziehung des ganzen deutschen Volkes, vom Körper aus beginnend, die Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten bis an die Grenze der durch die Erbmasse bedingten Möglichkeiten vorantreiben. Die größte Anerkennung für das Erreichte verdient aber nicht die Spitzengruppe und die Spitzenmannschaften, so sehr man sie als Werbemittel namentlich der Jugend gegenüber schätze, sondern die unabhägigen und unbekannteten Helfer und Helferinnen des NSRL in Stadt und Land. Mit bemerkenswerter Betonung stellte Arthur Breitmeyer auch heraus, daß der Führer bereits entschieden habe, das NSRL in seiner bisherigen Form der Freiwilligkeit und Freizügigkeit auch nach dem Kriege zu erhalten und ihm das Primat auf allen Gebieten der Leibesübungen zu sichern. Die Zusammenarbeit mit den übrigen Organisationen von Partei und Staat, die sich ebenfalls mit Leibesübungen beschäftigen, sei damit Selbstverständlichkeit. Nur so werde es gelingen, das Volk in Leibesübungen zu schärfen und die ganze Nation zu befähigen, höchste körperliche und geistige Leistungsfähigkeit zur Lösung der gigantischen Aufgaben der Gegenwart und Zukunft zu entwickeln.

Zum Schluß verleserte der 1. Sportgauführer Gödler unter allgemeiner Zustimmung dem stellvertretenden Reichssportführer: „Auf Sachsen können Sie sich nach wie vor verlassen!“

MSV Borna strebt nach oben

Stärker als die wenigen privaten Treffer der sächsischen Gauklasse interessierten im Fußball die Auseinandersetzungen um den begehrten Aufstieg:

Gauklasse: DSC Dresden-BVB 03 Dresden 16:1 (11:1), SC Planitz-SC Schneeberg 11:0 (3:0), BVB Ramenz-SC 02 Döbeln 1:3 (0:1), SC Bautzen-SC 02 Döbeln 4:1 (3:0), BVB Leipzig-Viktoria Leipzig 5:2 (1:0), Tura 1890 Leipzig-Sportfreunde Markranstädt 1:3 (0:2).

Um den Aufstieg: Sportfreunde 01 Dresden-MSV Borna 3:4 (1:1), Tgbe. Wilkau/Hahlsau-Polizei-SC Chemnitz 5:3 (4:1).

Table with 4 columns: Team, Goals, Points, etc. for various football matches.

Table with 4 columns: Team, Goals, Points, etc. for various football matches.

Leipziger Kreismeister MSV Borna gewann auch das dritte Spiel gegen den stärksten Widerstand der Sportfreunde 01 auf Dresdener Boden und sicherte sich damit die alleinige Führung. Um zwei weitere Punkte fiel die Chemnitzer Polizei-SC mit ihrer unerwarteten Niederlage in Zwickau zurück, die in erster Linie durch das Fehlen der Stützen Runkel, Kreiß u. a. zu klagen hat. Die Volljunioren müssen nun am nächsten Sonntage daheim gegen die Dresdener gewinnen, wollen sie nicht auswärts zum Scheitern verurteilt werden. In den Freundschaftsspielen war der BVB 03 Dresden erwartungsgemäß kein richtiger Partner für den Meister DSC Dresden, der seine Eiz hier der letzten Überprüfung für den neuen Meisterschaftsgegenstand MSV Borna unterzog. In Harttha traten die Dresdener Soldaten übrigens mit dem früheren Nationalstürmer Olli Rohr an, der sich vor einiger Zeit in Chemnitz betätigen wollte.

CBC im Turnier geschlagen

Das letzte Punktspiel der ersten Klasse und 14 Treffern des laufenden Turniers erzielte die mittelsächsische Kreisgruppe:

Kriegsturnier: RSC Wittweida-CBC Chemnitz-SC Lugau 1:2 (1:2), Sportfreunde Hartthau-Reichsbahn-SC Chemnitz 3:3 (3:1), Wanderer Schönau-Viktoria Elmfelde 4:1 (3:0), Sturm Chemnitz-TB Altendorf Kampfers für Sturm, TB Hartthau-TB Silberdorf 2:4 (1:0), TB Erfenschlag-SBC 01 Chemnitz 5:4 (2:2), Sportgig. Hartmannsdorf-CBC Chemnitz Ref. 1:4 (1:1), Spielgig. Oberlungwitz gegen SB Gröna 1:3 (1:1), Spielgig. Hohnsdorf-BVB Glaucha 3:3 (2:2), Gehdriol.-TSC Chemnitz-Polizei-SC Chemnitz 3:1 (1:4), RSC Wittweida 2-Polizei-SC Chemnitz 2:1 (1:2), SBC 01 Chemnitz 2-Presen Chemnitz 2:1 (1:3), Wanderer Schönau 2-TB Wüstenbrand 13:0 (3:0).

Punktspiel-Ausgang: SC Limbach-Germania Schönau 9:0 (5:0).

Table with 4 columns: Team, Goals, Points, etc. for various football matches.

Die größte Überraschung war die Niederlage des gauklassigen CBC Chemnitz bei den Wittweidener Vereinten, die die Wendung vom 1:4 in einem energiegelassen Zwischenstreich erzwangen. Saum weniger überhöhten die Schlapp-Preußen durch die Lugauer und der haushohe Punktspieltief des Limbacher Sportklubs gegen Germania Schönau.

Der Spielplan in den Nachbartteilen war dagegen schmaler besetzt: Dresden: Spielgig./Südwest Dresden-TSC Gröblich 1:1, TB Jandrodé-Jahn Cotta 0:7, TB Gröna-MSV Dresden 2:2, Leipzig: Sportgig./Arminia Leipzig-Wacker Leipzig 3:0, Sportfreunde Leipzig-Tafel Rülkau 4:3, Tgbe. Leipzig-Eintracht

Table with 4 columns: Team, Goals, Points, etc. for various football matches.

Zwickau: Reichsbahn-SC Zwickau-Wogtl. FC Plauen 3:1, SC Bielea-SC Leuter 2:4, RSC Zwickau 2-TuB Werdau 5:0, BVB Zwickau 2-RSC Zwickau 2 5:1, BVB Glaucha-SC Mühlengrund 8:1.

Neues aus aller Welt.

Um die Kriegsorgen zu vergessen. In den USA ist ein „Zerstreuungsfeldzug“ eröffnet worden mit dem Zweck, das Publikum von den Kriegsorgen abzulenken. Die Regierung hatte Preise für die besten Ideen, die Leute zu zerstreuen, ausgesetzt. Als beste Idee wurde die der großen Zerstreuungsfeldzug in New York prämiert, die eine Sammlung von 5750 der schönsten Edelsteine der Welt im Werte von 100 Millionen Dollar ausstellte. Die USA-Preise unterläßt es nicht, bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, daß die schönsten Juwelen europäischer Fürstentümer sich heute in den Vereinigten Staaten befinden, und zwar zum größten Teil in jüdischen Händen. So gehörte zum Beispiel der „Magarino“, der einst die französische Krönungskrone schmückte, sowie der „Stern des Südens“ einer mondänen Neuporter Millionärin, Miri Evelyn McLean. Die Polizei protestiert gegen die Ausstellung von Luxus und Reichtum, da sie die Gangster anlocke und ihr eine schwere Bürde auflebe. Diese Schauausstellung von Edelsteinen als Volkszerstreuung ist typisch für das Land der Plutokraten!

Die kanadischen Fünftage 10 Jahre alt.

Als D. Dionne am 28. Mai 1934 Vater von Fünftägigen geworden war, lief er wie ein Irrsinniger durch die Straßen von Callander in Kanada und schrie: „So ein Kerl wie ich gehört ins Gefängnis!“ Wenige Wochen später wurde ihm die Aussicht über seine fünf Töchterchen genommen und einem eigenen Ausschuss übertragen, der von der Regierung eingesetzt worden war. Darüber war Papa Dionne schwer gekränkt. Noch mehr ärgerte er sich, als man seine Kinder aus dem elterlichen Heim entfernte und in eine andere Umgebung brachte, obgleich diese mütterlich gestaltet war. Seinen Angriff und seine Wut hat er in den letzten zehn Jahren immer wieder kanadischen und amerikanischen Reportern gegenüber ausgelassen. Heute aber herrscht bei ihnen große Freude, denn der Generalstaatsanwalt Blackwell wertete diese Tage im Parlament in Ontario, daß Papa Dionne fünfjährig der alleinige Verwalter des Einkommens seiner waißerühm-

also am nächsten Sonntag Polizei-SC Chemnitz gegen BVB Glaucha und BVB Zwickau-MSV Borna.

Von den Handballfeldern

In der Chemnitzer ersten Klasse unterlag der BVB Chemnitz-01 nach durchweg offenem Feldspiel der im Zusammenstoß etwas besseren TSC Weiha knapp mit 8:9 (2:5). Unnützig war in den letzten Minuten die Herausstellung von drei Mitspielern durch Schiedsrichter Uhlmann-Schnau. Die neuangestellte Mannschaft von CBC/Wehrmacht Chemnitz trennte sich im ersten Spiel mit 11:11 (6:4) von Wehrmacht Plauen. In der Frauenklasse besiegte BVB Ost mit 7:3 (4:4) beim TB Silberdorf, in der Jugendklasse BVB Ost mit 13:8 (7:5) beim TB Weisberg.

Am Donnerstag treffen auf dem Schönauer Freizeigelände Wanderver Frauen und BVB Ost Frauen um 19 Uhr zusammen.

80 000 Dollar befaßt. Nur die Kontrolle über die Verträge, die er für die Fünftlinge mit Filmgesellschaften, Reklametrust usw. abschließt, sieht jordan der kanadischen Regierung zu. Vom 1. Juli dieses Jahres an befinden sich zum ersten Mal alle seine Kinder, zwölf an der Zahl, unter seiner väterlichen Autorität. Sie werden in seinem neuen großen Hause wohnen, das er sich aus den Verdiensten seiner Fünftlinge für 80 000 Dollar in der Nähe von Callander bauen ließ. Im übrigen ist Papa Dionne, der vor zehn Jahren noch ein schlächterer, magerer und wortfarger Farmer war, ein ganz anderer Mensch geworden. Von seiner häuerlichen Vergangenheit ist an ihm nichts mehr zu entdecken. Er trägt Straßenanzüge nach der neuesten Mode, hat sich auch ein ganz nettes Wäschlein angeeignet und verkehrt es ausgepeimelt, die geschäftlichen Interessen seiner Fünftlinge zu wahren. Kinder machen Leute!

Nach 25jährigem Prozeß zum reichen Mann geworden. Ein 25jähriger Kampf, den ein schwedischer Bauarbeiter in Uppsala um eine Millionenverficherung führte, fand jetzt einen glücklichen Abschluß. Es kam, wie schwedische Blätter berichten, zu einem Vergleich, durch den der Arbeiter etwa eine halbe Million Kronen erhält. Davon gehen zwar 55 000 Kronen Erbschaftsteuer ab, die restlichen 445 000 Kronen sind aber immer noch ein schönes Stück Geld. Der Bauarbeiter, der jetzt 46jährige Gunnar Brundin, wurde 1896 unehelich geboren und kam bald darauf in Pflege zu einem Wauer, der ihn großzog. Die Mutter, die sich seit 1899 nicht mehr um ihr Kind gekümmert hatte, war nun wohlhabender Herkunft. Als Brundin der lüdenlose Beweis seiner Herkunft gelungen war, strengte er, da die Mutter inzwischen gestorben war, einen Erbschaftsprozeß an, der großes Aufsehen erregte. Jetzt ging Brundin einen Vergleich ein, der ihn zum reichen Mann machte.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Verlags- und Hauptstellen: Sächsische Zeitung, Zschopau, Postfach 100, Tel. 100. Abonnement: 1,70 RM., Raufellgebühr 30 W.

Familienanzeigen

Advertisement for Willy Greßler, mentioning his death and family details.

Advertisement for Arthur Clemens Keller, mentioning his death and family details.

Advertisement for Kammerlichtspiele Zschopau, mentioning a performance of 'Die beiden Schwestern'.

Advertisement for 'Liebe geht seltsame Wege', mentioning a performance with Karl Ludwig Diehl and Karin Hardt.

Advertisement for Voigländer-Kameras and Objektive, mentioning their quality and availability.

Advertisement for '1 Ochsen-Kalb', mentioning a cow for sale.

Advertisement for 'Bestellen Sie', mentioning a service for ordering items.

Advertisement for 'Guterhaltenen Elektro-Kühlschrank', mentioning a refrigerator for sale.

Advertisement for 'Suche guten Staub- oder Sommermantel', mentioning a search for a coat.

Advertisement for 'Wohnungsaustausch', mentioning a search for a house exchange.

Advertisement for 'Suche das gleiche in Zschopau', mentioning a search for similar items.

Advertisement for 'Wer nimmt junges Mädchen als Schneiderin in die Lehre?', mentioning a search for an apprentice.

Advertisement for 'Gute Anzeigen helfen werben', mentioning advertising services.

Advertisement for 'Bessapan - ein rarer Film!', mentioning a rare film.

Advertisement for 'Auf Anzeigen', mentioning advertising services.

Advertisement for 'keine Auskunft', mentioning a notice about information.

Advertisement for 'Zschopauer Tageblatt', mentioning the newspaper.